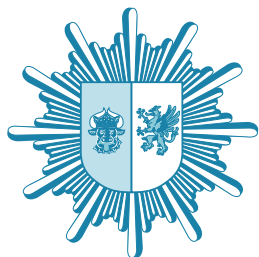
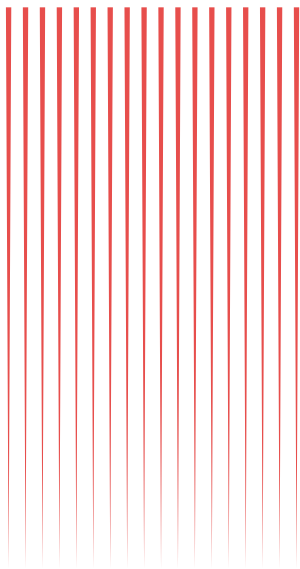




Kurzgeschichten, die das Leben schreibt

Ausgabe | 2020



Die nachfolgenden Zeilen sind nicht der Realität entsprungen, jedoch ein Stück weit aus dem Leben gegriffen.

**Von N. Schöenberg,
Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern,
Dezernat „Polizeiliche Prävention“**



Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern

Inhalt

Gedanken einer Fahrerin	5
Bauchgefühl	8
Zweifel	11
Kopflös	14
Bitte (nicht) nachmachen	16
Eine Erinnerung	19
Aussprache	22
Strandmuscheln	24
Chancen der Freiheit	27
Hilfe	30
Filmriss	33

Herausgeber:
Landeskriminalamt MV, Dezernat 61
Retgendorfer Str. 9, 19067 Rampe

© Landeskriminalamt MV, Rampe 2020
Nachdruck oder Auswertung - auch auszugsweise - sind mit Quellenangaben gestattet

Stand November 2020

Telefon: 03866/646100
Fax: 03866/646102
Email: praevention@lka-mv.de
Inernet: www.polizei.mvnet.de

Druck: Landesamt für innere Verwaltung MV
Zentrale Druckerei, Schwerin

Bildnachweis: S. 1-8, S. 10-17 und S. 19-34: pixabay;
S. 9 und S. 18: www.polizei-beratung.de



Gedanken einer Fahrerin

Noch 9 Kilometer bis zum Ziel:

Im Radio läuft „Last Christmas“ von Wham! - mal wieder. Die Diskussion der Moderatoren über diesen Song gelangt kaum an mein Ohr. Die Stimme des Sängers ist mehr ein Hintergrundrauschen. Der Regen trommelt leise seinen Takt dazu. Vor mir strahlen die Rücklichter eines Kleinwagens, der es offensichtlich nicht schafft, 70 km/h zu fahren. Ich bin frustriert. In 10 Minuten muss ich an der Sporthalle sein und meinen Sohn abholen.

Noch 1 Kilometer bis zum Ziel:

Neben dem Gedudel schrillt mein Handy los. „Mama, wo bleibst du?“ Die Ungeduld ist unüberhörbar. „Gleich da, Schatz!“ Ich trommle ungeduldig auf dem Lenkrad herum.

Noch 100 Meter bis zum Ziel:

Was schenke ich bloß meinen Eltern? Ich muss unbedingt noch Plätzchen backen. Wann packe ich überhaupt die Geschenke ein? Ich atme genervt aus. Mein Handy klingelt erneut. Von dem Display grinst mir mein Sohn entgegen. „Ich bin doch gleich da“,

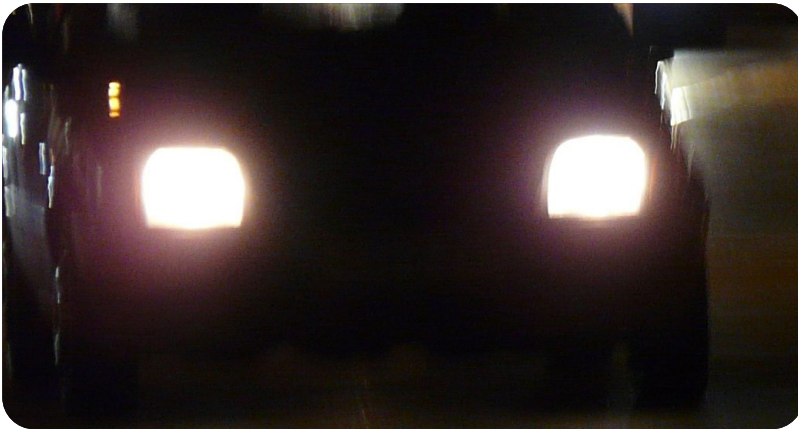
schnaufe ich. Im nächsten Moment macht mein Herz einen Satz. Das Auto vor mir ist langsam geworden. Zu langsam. Ich trete das Bremspedal durch, merke im gleichen Augenblick, dass die nasse Straße dafür kein Verständnis hat. Ich weiche den roten Lichtern aus und sehe stattdessen weiße. Mir stockt der Atem. Ungläubig schaue ich dem Bus entgegen. Die Sekunden verstreichen, werden zu Minuten. Nur schleppend realisiere ich: Zwischen den Bus und meine Front würde maximal ein kleiner Finger passen. Der Fahrer sieht so geschockt aus, wie ich mich fühle. Eine kleine Gestalt läuft auf mein Auto zu. Mein Sohn. Mit Beinen wie Gummi steige ich aus und nehme ihn in die Arme. Ich hole tief Luft und habe nur einen Gedanken:

„Das war knapp“.

Tipp:

Nicht nur in der stressigen Vorweihnachtszeit ist es wichtig, während der gesamten Fahrt aufmerksam und konzentriert zu sein. Insbesondere kurz vor dem Ziel neigen die Gedanken, Reißaus zu nehmen. Sperren Sie diese in den Schuppen. Lassen Sie sich nicht ablenken! Von nichts und niemandem!

Apropos Weihnachtszeit: Nicht nur Glühwein, sondern auch Kinderpunsch und andere alkoholfreie Getränke sind lecker und sorgen für vorweihnachtliche Stimmung. Frohes Fest!



Faktencheck:

Wonach richten Sie Ihre Geschwindigkeit aus?

Trotz regelnder Verkehrszeichen muss die Geschwindigkeit an Straßen- und Witterungsbedingungen sowie den eigenen Fähigkeiten angepasst werden. Bei Regen und Dunkelheit kann das bedeuten, deutlich langsamer fahren zu müssen. Das mag ärgerlich sein, ist aber zur Vermeidung von Unfällen unabdingbar.

Wie teuer wird für Sie die Smartphone-Nutzung während der Fahrt?

Für Kraftfahrer wird ein Bußgeld von 100 Euro fällig, ein Punkt inklusive. Sollte es zu einer Gefährdung kommen, erhöht sich der Betrag auf 150 Euro und 2 Punkte. Zusätzlich erhält der Kraftfahrer einen Monat Fahrverbot. Im Falle eines Unfalls sind es sogar 200 Euro.

Achtung! Auch Fahrradfahrer sind von der Regel nicht befreit. Ihnen droht ein Bußgeld von 55 Euro.

Was lenkt Sie während der Fahrt ab?

Klar, Smartphones. Aber auch laute Musik, Gespräche und andere Geräte können die Aufmerksamkeit vom Straßenverkehr ablenken. Essen, Trinken und Rauchen beeinflussen ebenfalls die Konzentration. Stellen Sie sich die Frage: Kann das nicht warten?

Kennen Sie die Fehler, die am häufigsten zu Unfällen mit Personenschaden in MV führen?

Nicht angepasste Geschwindigkeit, Missachtung der Vorfahrt/des Vorrangs, Nichteinhaltung des gebotenen Sicherheitsabstandes, alkoholisierte/berauschte Fahrzeugführung, Fehler beim Überholen: die Liste der Unfallursachen ist lang. Im Jahr 2019 verunglückten 101 Unfallbeteiligte schwer, weil der gebotene Sicherheitsabstand nicht eingehalten wurde. 298 Menschen wurden schwer oder tödlich bei Unfällen verletzt, die auf eine nicht angepasste Geschwindigkeit zurückzuführen sind.

Wie viel dürfen Sie trinken, wenn Sie noch fahren müssen?

Ein Unfall mit 0,3 Promille kann bereits eine Straftat darstellen. Jeder Körper verarbeitet alkoholische Getränke anders.

Aus diesem Grund: **Don't drink and drive!**



Bauchgefühl

Der Duft nach gemahlenem Kaffee verteilt sich langsam in der Küche. Den Geruch habe ich schon als Kind geliebt. In meinem Bauch breitet sich die bekannte Wärme aus. Ich beobachte, wie der Kaffee in die Glaskanne läuft. Aus der Nachbarswohnung klingen Gitarrentöne von der 12-jährigen Lilli. Meine Gedanken wandern zu meinen Enkeln, während ich den Übungen des Mädchens lausche. Früher haben wir Töpfe zum Schlagzeug umfunktioniert. Das war ein Krach! Aber die Jungs hatten so viel Spaß. Mittlerweile sind sie in der Pubertät, denken nur noch an Mädchen und Fußball. Wir sehen uns nicht mehr so oft. Die Wärme in der Mitte meines Körpers schwindet und eine Schwere gewinnt die Oberhand.

Mit einer Tasse Kaffee in der Hand schlendere ich zum Balkon. Während Lilli oben die Saiten anschlägt, setze ich mich in meinen Lieblingsstuhl und genieße die Sonnenstrahlen. Meine Frau ist vor einigen Jahren von mir gegangen. Unsere Rituale sind es nicht. Mein Tagesablauf ist strukturiert. Nach dem Frühstück erledige ich den Einkauf. Bis zum Mittag ist die Zeitung ausgelesen und der Haushalt geführt. Anschließend drehe ich eine kleine Runde im Park. Manchmal wünsche ich mir mehr. Früher waren da Freunde, die Familie kam öfter zu Besuch. Aber jeder führt irgendwann sein eigenes Leben. Ich möchte mich nicht aufdrängen.

Das Telefon reißt mich aus meinen Gedanken. Ich gehe in den Flur und nehme den Hörer ab. „Hallo Opa.“, höre ich es aus der Leitung. Ein leichtes Zupfen durchzieht meinen Leib. Fieber-

haft versuche ich die Stimme einzuordnen. Kurz überlege ich, wann überhaupt zuletzt ein Enkel angerufen hat, verwerfe den Gedanken aber sofort wieder. Auf gut Glück antworte ich: „Hallo Jonas.“ Ich lausche der hektischen Stimme des Jungen. Sein Moped ist kaputt, die Reparatur zu teuer, seine Eltern geben ihm kein Taschengeld, ob Opa helfen könne? Das Ziehen in meinem Inneren wird stärker. Gleichzeitig ist in meinem Kopf ein Flüstern: „Du wirst gebraucht, hilf.“ Ich frage ihn nach den Kosten und stutze. „Das ist viel Geld, mein Junge. Ich werde mit deinen Eltern reden und eine Lösung finden.“

Die Stimme wird ärgerlich, redet weiter auf mich ein. Mein Gespür verstärkt sich, der Argwohn verdrängt die Sorge. „So würde Jonas niemals mit mir reden.“ Der Hörer landet auf dem

Telefon. Nach kurzem Zögern rufe ich meine Tochter an. Sie antwortet sofort: „Papa, ist was passiert?“

Wir telefonieren fast eine halbe Stunde. Das warme Gefühl in meinem Bauch ist inzwischen wieder zurückgekehrt. Am Wochenende

kommt mich die Familie besuchen. Einen gemeinsamen Urlaubsplan gibt es auch schon. Ich trinke den letzten Schluck Kaffee und lächle in die Sonne.

Tipp:

Ihr Bauchgefühl ist wichtig! Wenn Ihnen etwas komisch vorkommt, scheuen Sie sich nicht, um Rat zu bitten. Bleiben Sie in Kontakt mit Ihrer Außenwelt. Die Betrugsmasken der Kriminellen ändern sich, aber Ihr Instinkt bleibt!



Faktencheck:

Was tun Sie, wenn

...ein Anrufer sich nicht mit Namen vorstellt?

Seien Sie misstrauisch. Legen Sie gegebenenfalls den Hörer auf, wenn die Person sich nicht vorstellen will.

...der Anrufer vorgibt, ein Verwandter zu sein?

Vergewissern Sie sich, ob das stimmt. Rufen Sie zum Beispiel unter der bisher bekannten und benutzten Nummer zurück. Lassen Sie sich so den Sachverhalt bestätigen.

...der Anrufer Geld von Ihnen fordert?

Legen Sie den Telefonhörer wieder auf! Übergeben Sie niemals Geld an unbekannte Personen!

...sich jemand nach privaten Dingen erkundigt??

Geben Sie niemals Ihre familiären oder finanziellen Verhältnisse preis!

Außerdem rät Ihnen Ihre Polizei:

Reden Sie mit Ihren Angehörigen über dieses Thema. Lassen Sie im Telefonbuch Ihren Vornamen abkürzen, da dieser einen Hinweis auf Ihr Alter geben kann.

Informieren Sie sofort die Polizei über den Notruf 110, wenn Ihnen ein Anruf verdächtig vorkommt.

Wenn Sie Opfer geworden sind:

Wenden Sie sich an die Polizei und erstatten Sie Anzeige.

Weitere Informationen zum Themenfeld Trickbetrug/Enkeltrick gibt es unter:

www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/betrug/



Straftaten zum Nachteil älterer Menschen

sind nach wie vor eine bei Tätern beliebte Methode des Betruges. Die Anzahl der gemeldeten „Enkeltricks“ ist hoch. Viele dieser Betrugs-handlungen bleiben jedoch im Stadium des Versuches stecken, da die Opfer frühzeitig ihrem Gefühl vertrauen und das Gespräch abbrechen. Für die Polizei ist es dennoch wichtig, dass auch diese Betrugsversuche angezeigt werden, da bereits der Versuch des Betruges strafbar ist.



Zweifel

Stille. Im ganzen Haus ist außer dem leisen Ticken der Küchenuhr nichts zu hören. Meine Nervosität steigt. Gleich. Nur noch wenige Minuten, bis wir uns wieder hören werde. Diese Woche hatten wir kaum miteinander gesprochen. Ganz anders als in den Wochen und Monaten davor. Am Morgen wachte ich mit einer liebevollen Nachricht auf dem Handy auf und fühlte die Erleichterung. Jeden Tag bange ich um seine Sicherheit. Er befindet sich im Kriegsgebiet. Wir kennen uns noch nicht lange, aber gefühlt doch eine Ewigkeit. Er hat mir so viel anvertraut. Und sein Interesse scheint so echt.

Scheint. Seit ein paar Tagen bin ich mir nicht mehr sicher. Seit ich diesen Artikel gelesen habe. Über die Frau, die auf einen Betrüger hereingefallen ist. Er hat ihr die große Liebe vorgespielt und wollte doch nur ihr Geld. Über einen Internetchat haben sich die beiden kennengelernt. Ein Soldat. Im Krieg. Mit wenig Geld. Das kam mir alles so bekannt vor. Anfangs war ich vollkommen davon überzeugt „Bei mir ist das anders.“ Doch der Zweifel war gesät. Und ist schnell zu einer Riesenplantage geworden, als ich mich weiter im Internet informierte.

Love Scamming wird diese Masche genannt.

Mein Herz klopft lauthals in meiner Brust, als mein Handy klingelt. Ich muss es ansprechen. Es hilft alles nichts. Meine Hände sind eiskalt und zittern, als ich die vertraute Stimme höre. Er redet und stellt Fragen. Ich antworte und versuche, mir nichts anmerken zu lassen. Schnell



lenke ich das Gespräch in die beabsichtigte Richtung. „Wie geht es deinen Kindern? Gibt es schon eine Lösung bezüglich der Arztrechnung?“ Am Ende der Leitung ist es kurz still geworden. „Den Jungs geht’s gut. Sie haben sich erholt. Die Behandlung hat geholfen.“

„Das ist schön. Kann ich dir helfen? Brauchst du Geld?“ Nun kam ich zum Kern. Ich habe einen Plan. „Claudi, du bist wirklich ein Engel. Habe ich dir das schon gesagt? Du kannst mir tatsächlich helfen.“ Mein Herz zieht sich schmerzhaft zusammen. Nein! Bitte, nein. Ich zucke zusammen, als plötzlich die Haustür klingelt. „Okay, natürlich. Wie viel brauchst du?“ frage ich ihn und versuche meine Stimme so normal wie möglich klingen zu lassen. Wie in Trance gehe ich zur Haustür und öffne sie. Meine Sinne und Gefühle sind völlig überfordert. Wut, Trauer, Enttäuschung, Argwohn, Schmerz. Und dann Ungläubigkeit, Sprachlosigkeit, Freude. „Zu-

nächst einmal kannst du mich fest in deine Arme schließen.“ Höre ich es aus der Leitung. Und aus dem Hausflur. Da steht er. In Uniform und mit Haaren in alle Richtungen, als ob er sie tagelang nicht gekämmt hätte. Aber seine Augen strahlen.

Seit zwei Monaten sehen wir uns nun regelmäßig. Das Geldthema haben wir seitdem nicht wieder in den Mund genommen. Und es scheint auch nicht nötig. Die Riesenplantage ist fast restlos ausgerupft. Ein paar letzte Halme stehen noch. Die Zeit wird zeigen, ob diese endgültig durch Vertrauen beseitigt werden können.

Hinweis:

Das wahre Leben hält nicht immer ein Happy End bereit! Bleiben Sie achtsam! Überweisen Sie kein Geld an ausländische Konten! Betrüger haben viele Gesichter! Auch schöne.

Faktencheck:

Wie erkennen Sie einen Love-Scammer?

An den Bildern:

Scamm-Frauen: oftmals leicht bekleidet;
Scamm-Männer: häufig uniformiert

An den Nachrichten:

Schwülstige Liebeschwüre, Ausfragen

An **Verbindungen** nach Westafrika/Russland/Südostasien

An Bitten um **Geld/Päckchen- oder Briefversand/Visum/gemeinsames Konto**

Tipp:

Name der Internetbekanntschaft mit Zusatz „Scammer“ über Suchmaschine recherchieren!

Was ist zu tun, wenn Sie oder ein Familienangehöriger gescammt wurden?

Ignorieren:

Nicht auf Forderungen eingehen!

Sichern:

Speichern Sie E-Mails oder Chat-Verläufe.

Hilfe holen:

Erstatten Sie Anzeige bei der Polizei.

Blockieren:

Brechen Sie jeglichen Kontakt ab. Reagieren Sie nicht mehr auf Anrufe oder Nachrichten. Am besten legen Sie sich eine neue E-Mail-Adresse und Telefonnummer zu.

Weitere Informationen zur Betrugsmasche Love Scamming erhalten Sie hier:





Kopflös

Was hat mein Chef noch gleich zum Feierabend gesagt? Neue Vertragsfirma? Meine Gedanken hatten schon das Büro verlassen, sich um Einkauf, Haushalt und die Termine meiner Kinder gekümmert. Heute war es besonders stressig. Meine Kollegin hat sich krankgemeldet, sodass ich Ihre Meetings übernehmen musste - an einem Montag! Die Vorgänge auf meinem Schreibtisch blieben unberührt. Für mehr war keine Zeit. Akira, unser Mischlingsrüde, wartet bereits. Mein Mann steckt in einem Termin und kann den Hund nicht rauslassen. Also hetze ich nach Hause. Ich lade den Einkauf aus dem Auto und bringe alles ins Haus. Akira wedelt voller Vorfreude mit dem Schwanz. „Gleich, mein Junge.“ Abwesend kraule ich ihn im Vorbeigehen am Ohr. In der Küche stolpere ich über die Sporttasche meiner Ältesten. Mir entwischt ein Fluch. Meine 16-jährige Tochter ist offensichtlich nicht beim Sport. Was war nur mit ihr los? Seit ein paar Monaten ist sie wie ausgewechselt. Ich schnappe mir die Hundeleine und verlasse das Haus. Akira schlägt den bekannten Weg in Richtung See ein. Ich ziehe die kalte Winterluft in meine Lungen. Mein Kopf scheint zu platzen. Die Planeten in mir jongliert mit der Work-Life-Balance, die Karrierefrau hängt noch im Büro fest, die besorgte Mutter wirbelt alles durcheinander. Ohne mich umzublicken, trotte ich dem Hund hinterher. Das fehlende Klicken einer Tür, die ins Schloss fällt, entgeht mir. Die frische Luft tut gut. Allmählich entspannt sich mein Körper. Der Stress baut ab. Das Grummeln im Bauch bleibt. Vermutlich hinterlässt das Verhalten meiner Tochter bereits Rumpelsteine.

Nach einer halben Stunde gehe ich über die Wiese zu unserem Grundstück zurück. Schon von weitem sehe ich, dass etwas nicht stimmt. Die Verandatür steht weit offen. Der Klumpen in meinem Bauch schwillt an. Mein Herz schlägt schneller. Hatte ich die Tür abgeschlossen? Die Erkenntnis trifft mich unvorbereitet und mir wird eiskalt. Meine Schritte beschleunigen sich automatisch. Wie oft hatte ich die Tür nicht abge-



geschlossen, manchmal sogar die Verandatür nur angelehnt, wenn wir spazieren gingen. Wir wohnen auf dem Dorf. Hier passiert nie etwas. Fremde fallen sofort auf. Mein Herz trommelt nun so stark, als wolle es aus meiner Brust springen. Mein Blut klingt wie ein wilder Fluss in meinen Ohren. Möglichst unauffällig nähere ich mich mit zittrigen Knien dem Haus. Wenige Meter trennen mich noch von der Veranda, als ein Schatten aus der Tür tritt. Ein Schrei entfährt mir. Im Zurücktaumeln stolpere ich über Akira, der kurz aufjault. Schließlich höre ich eine vertraute Stimme: „Schatz, alles gut. Ich bin es. Mein Termin wurde abgesagt.“ Unglaublich froh,

meinem Mann gegenüberzustehen, sank ich auf die Terrasse. Mein Herzschlag bremste sich. Doch die Gedanken in meinem Kopf nahmen gerade erst Fahrt auf.

Hinweis:

Schließen Sie ab, immer! Dieses Mal war es der Mann, beim nächsten Mal vielleicht nicht mehr. Machen Sie es Einbrechern nicht so leicht!

Tipps, wie Sie Ihr Haus sicherer machen können, erhalten Sie unter

www.k-einbruch.de.



Die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle kommt auch zu Ihnen nach Hause! **Kostenlos!** Ihren Ansprechpartner finden Sie hier:

www.polizei.mvnet.de/Prävention/Ansprechpartner





Bitte (nicht) nachmachen

Sonnstrahlen brechen die Wolkendecke auf, als wir den Waldweg verlassen. Das Vogelgezwitscher wird stetig leiser, die Straßengeräusche lauter. Für unseren heutigen Oma-Opa-Tag haben wir uns eine Radtour vorgenommen. Meine Tochter war etwas skeptisch. „Fahrt doch lieber ins Schwimmbad. Finn ist noch so unsicher mit dem Rad“. „Genau deshalb“, habe ich ihr geantwortet.

Ausgestattet mit Fahrradhelmen und gefüllten Rucksäcken überlegen wir uns gemeinsam eine Route. Zuerst eine halbe Runde um den See, dann ein Stopp in der nächsten Stadt am Eisladen. Am See führen überwiegend Waldwege und geschotterte Straßen entlang. Ich beobachte, wie Finn immer besser das Rad beherrscht. Seine Schultern sind nach einer Weile vor Stolz durchgedrückt. Als es in den Stadtverkehr in Richtung Eisladen geht, radelt er schon selbstsicher hinter mir her. Mir wird etwas mulmig. Es bilden sich Schweißtropfen auf meiner Stirn. Mein Shirt klebt an meinem Rücken. Die Straßen sind stärker befahren, als ich erwartet habe. Einen separaten Radweg entdecke ich nicht. „Finn, mach bitte alles so nach, wie ich es vormache, okay?“. „Ja Opa, das krieg ich schon hin.“, antwortet er grinsend. In seinen Augen funkelt die Vorfreude auf das Eis.

An einem Fußgängerüberweg müssen wir halten. Vor uns überquert eine Mutter mit ihrem Kind an der Hand, ich schätze es auf ungefähr fünf Jahre, den Fußgängerüberweg. Das Mädchen quengelt und gibt lauthals zu verstehen, wieder auf den Spielplatz zu wollen. Meine

Frau und ich schauen uns über Finn hinweg an und unterdrücken ein Lachen. An solche Situationen können wir uns auch noch gut erinnern.

Aus dem Augenwinkel sehe ich, wie sich das Mädchen plötzlich losreißt. Noch bevor die Mutter die andere Straßenseite erreicht, stürmt das Kind zurück auf die Straße. Ein entgegenkommendes Auto nähert sich rasant, der Blick des Fahrers ist nach unten gerichtet. Ohne großartig nachzudenken, setzen sich meine Muskeln in Bewegung. Mein Fahrrad fällt zu Boden und ich stürze auf das Kind zu. Der Autofahrer hat die Situation mittlerweile auch erfasst und die Bremse durchgedrückt.

Wie in Trance höre ich das Hupen mehrerer Fahrzeuge, als meine Finger den Arm der Kleinen umfassen. Mit einem Ruck ziehe ich sie auf unsere Straßenseite. Im gleichen Moment kommt der Wagen auf unserer Höhe zum Stehen. Die Mutter des Kindes steht geschockt an Ort und Stelle. Nur wenige Sekunden später stürmt sie auf ihre Tochter zu. Erst jetzt bemerke ich, dass ich den Atem angehalten habe. Das Adrenalin rauscht noch in meinen Adern. Wie betäubt nehme ich meine Umgebung wahr. Überall kommen Menschen angelaufen. Das Mädchen weint mittlerweile herzzerreißend. Die Mutter versucht es zu beruhigen. Der Fahrer entschuldigt sich mit aschfahlem Gesicht. Ich begreife kaum, was gerade passiert ist. Ich stehe einfach nur da.

„Mir ist das Herz stehen geblieben“, höre ich meine Frau sagen und merke, wie sich ihre Arme um meinen Körper legen. Ich schaue

zu ihr und lache unsicher. „Mir auch“. Finn steht das Erstaunen ins Gesicht geschrieben. „Whoa, Opa. Du hast das Mädchen gerettet. Du bist ein Held!“ Ein Glucksen entsteigt meiner Kehle. „Danke Finn, das war ein Reflex. Aber mach das bitte nicht nach.“ Wir schnappen uns die Fahrräder und brechen wenig später auf. Ununterbrochen erzählt Finn auf dem Weg zum Eisladen von Gefahren im Straßenverkehr und wie man sich richtig verhält. Seiner Stimme ist die Begeisterung anzuhören, als er sagt: „Und schau mal Opa wie gut ich schon mit dem Fahrrad fahren kann. Der Ausflug ist besser als jeder Schwimmbadbesuch.“

Das Eis hat mir noch nie so gut geschmeckt wie heute.



Hinweis:

Eltern und Großeltern meistern in Ihrer Rolle als Vorbild und Wissensvermittler einen großen Beitrag zur Verkehrssicherheit! Die sichere Teilnahme von Kindern am Straßenverkehr ist ein jahrelanger Lernprozess. In dieser Zeit wird Ihr (Enkel-)Kind Ihre Unterstützung benötigen!

Faktencheck:

Wo dürfen Kinder als Radfahrer fahren?

Bis zu einem Alter von acht Jahren **müssen** Kinder auf dem Gehweg fahren. Dabei ist auch die Begleitung durch einen Fahrrad fahrenden Erwachsenen auf dem Gehweg möglich.

Ab dem vollendeten achten Lebensjahr **können** Rad fahrende Kinder die Straße benutzen, ab zehn Jahren **müssen** sie.

Aber **Achtung!** Erst ab einem Alter von zwölf bis vierzehn Jahren entwickeln sie eine zunehmend genaue Einschätzung von Gefahren. Regelmäßiges Üben hilft! Versuchen Sie stets ein **Vorbild** zu sein, denn Kinder lernen das richtige Verhalten auch durch das Nachahmen von anderen.

Ist das Tragen eines Fahrradhelmes Pflicht?

Nein, das Gesetz sieht keine Verpflichtung vor, dennoch ist es zur Vermeidung von schweren Verletzungen **sehr zu empfehlen**.

Wo müssen Sie fahren, wenn auf beiden Straßenseiten ein Radweg vorhanden ist?

Fahrräder gelten als Fahrzeuge und müssen demnach die rechte Fahrbahn, somit auch den rechten Radweg benutzen. In Ausnahmefällen gestattet ein Verkehrszeichen die Nutzung in beide Fahrrichtungen. Übrigens: Die falsche Fahrbahnbenutzung gehört zu den häufigsten Unfallursachen, bei den Radfahrer verletzt werden!

Welches Verhalten ist an einem Fußgängerüberweg als Fahrzeugführer wichtig?

Mäßigen Sie die Geschwindigkeit. Geben Sie Fußgängern dadurch zu erkennen, dass Sie anhalten werden. Beobachten Sie die Fußgänger, insbesondere Kinder, genau und seien Sie stets bremsbereit. Der ausgeprägte Spieltrieb von Kindern kann zu gefährlichen Verkehrssituationen führen.



Eine Erinnerung

Ein fröhliches Zwitschern der Vögel dringt in meine Wohnung, als ich das Fenster öffne. Herrlicher Frühlingsduft weht herein. Ich schließe die Augen und genieße kurz die Sonnenstrahlen auf meinem Gesicht. Als ich sie wieder öffne, sehe ich vor dem Haus meine Nachbarin mit ihren Kindern. Die Mädchen spielen ausgelassen mit ihren Hula-Hoop-Reifen. Erfüllt von einer Wärme, die nicht von der Sonne herrührt, beobachte ich das sorglose Treiben. Das war nicht immer so.

Meine Gedanken schweifen unwillkürlich zu dem Tag vor einem halben Jahr. Damals hatte Frau Schmidt oft diesen getrübbten Blick und schaute manchmal ängstlich über ihre Schulter. Wenn ich sie auf dem Flur oder beim Einkaufen sah, zog sich stets ein ungutes Gefühl durch meinen Bauch. Aus ihrer Wohnung, die über meiner liegt, hörte ich oft lautes Geschrei und Gepolter. Auch spät abends, wenn die Kinder längst schlafen müssten. An dem einen Tag im September war es besonders schlimm. Ich konnte nicht schlafen und saß daher noch mit einem



Buch in der Hand auf dem Sofa. Das Gebrüll von Herrn Schmidt, gefolgt von einem Schrei seiner Frau ließ mich zusammenfahren. Auch die Mädchen fingern plötzlich an zu weinen. Eilig lief ich zum Telefonhörer und war im Begriff die Nummer der Polizei zu wählen, als ich die Haustür zuknallen hörte. Aus dem gleichen Fenster, vor dem ich jetzt stand, sah ich die sich rasant entfernenden Rücklichter des Wagens der Familie. Das war das letzte Mal, dass ich Herrn Schmidt sah.



In der Sicherheit, dass ich gefahrlos mit der jungen Mutter reden konnte, ging ich zu ihrer Wohnungstür und klopfte leise an. Das Bild, welches sich mir bot, werde ich nie vergessen.

In den kommenden Tagen und Wochen unterstützte ich Claudia (wir sind mittlerweile per du) neben den Beraterinnen der Interventionsstelle so gut es ging. Auch jetzt noch stehen immer wieder Termine an, doch

mittlerweile scheint meine Nachbarin ihre Energie wiedergefunden zu haben. Und während ich die kleine Familie draußen beobachte, erschließt sich mir auch, woher sie diese Kraft schöpft. Als die drei nach oben blicken, winke ich ihnen zu. Mit einem Lächeln im Gesicht drehe ich mich weg und widme mich wieder meiner Häkelnadel.

Faktencheck

Ihnen geht es ähnlich, wie unserer aufmerksamen Nachbarin und Sie sind unsicher, was Sie tun können?

In Deutschland gibt es unterschiedliche Angebote und Stellen, die Sie dabei unterstützen können. Betroffenen (sowohl Männern als auch Frauen!) von häuslicher Gewalt fehlt oft der Mut, sich jemandem anzuvertrauen. Besonders schwer fällt es oftmals, wenn Kinder im Haushalt leben. Die empfundene Scham ist gerade bei Männern extrem hoch. Krisensituationen können gewalttätige Situationen in der Häuslichkeit ausweiten. Die soziale Distanz macht es umso schwieriger für Opfer, dieser Not zu entkommen.

Doch ein offenes Ohr und eine helfende Hand sind genau das, was die Betroffenen jetzt brauchen! Sie als Familie, Freunde oder auch Nachbarn können dieser Rettungsanker sein.

Sollten Sie unsicher sein, wenden Sie sich gerne an entsprechende Beratungsstellen:

Weißer Ring:

116 006

www.weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/onlineberatung

NummergegenKummer:

0800 1110550

Opferhilfe MV:

0381 490 7460

info@opferhilfe-mv.de

Gewalt gegen Frauen

08000 116 016

Sie sind Zeuge einer Straftat (Gewalt) geworden?

Kontaktieren Sie Ihre Polizeidienststelle oder im Notfall die 110. Sie erreichen uns auch über die Internetwache auf

www.polizei.mvnet.de



Weitere Hinweise und Tipps zum Thema „Häusliche Gewalt“ erhalten Sie hier:

www.polizei-beratung.de/opferinformationen/haeusliche-gewalt.de





Aussprache

Das ist wieder einer dieser Tage. Mit dem Aufstehen sammelt sich bereits der Geschmack von Unruhe auf meiner Zunge. Während ich mich hektisch für den Tag fertig mache, lausche ich mit einem Ohr in das Zimmer meiner Tochter. Dort rührt sich wie immer nichts. Wie jeden Morgen stapfe ich daher in das Zimmer und schalte das Licht ein.

Mara ist schon wach und hängt am Handy. Dunkle Schatten untermalen ihre Augen. „Warst du schon wieder die ganze Nacht am Handy?“ Keine Reaktion. Verärgert, aber auch ein wenig enttäuscht gehe ich nach unten. Mein Mann sitzt bereits am Frühstückstisch, vertieft in seinen E-Reader. „Mara hing vorhin schon wieder am Handy.“ „Hmh.“, kommt es von meinem Mann. „Wir müssen mit ihr dringend ein paar Regeln aufstellen“.

„Hmh.“ Bevor ich das Thema weiter vertiefen kann, taucht unsere Tochter mit bleichem Gesicht auf. „Mir geht's nicht gut.“, murmelt sie. Ich wechsle mit meinem Mann einen Blick. In Gedanken gehe ich schnell meine Terminlage durch und nicke in stillschweigender Übereinstimmung, dass ich daheim bleiben kann. „Was hast du denn?“ „Mir ist übel.“, antwortet mein Mädchen mit dünner Stimme. „Hast du dich übergeben?“ Ihr Kopf bewegt sich leicht hin und her. „Okay, ich melde dich in der Schule ab. Ich bleibe auch hier.“ Ohne eine Antwort dreht sie sich in Richtung Wohnzimmer weg. Ihre Reaktion versetzt mir erneut einen Stich.

Den Rest des Tages verbringt Mara auf der Couch vor den üblichen Videoportalen. Ihr Handy summt regelmäßig. Während ich sie beobachte und sowohl Salzstangen als auch Tee unberührt bleiben, merke ich eine Welle ungunter Vorahnung wie eine kalte Dusche über meinen Körper rollen. Mit einem Tee in der Hand setze ich mich zu ihr. Nach einer Weile starte ich einen sanften Versuch:

„Möchtest du reden?“ Ich sehe die Tränen, noch bevor sie langsam über ihre Wangen kullern. Zunächst ganz leise und brüchig beginnt sie zu erzählen, von einem Jungen (natürlich!), mit dem sie gechattet hat, gutaussehend und charmant. Mir stellen sich die Nackenhaare auf. Ich wage es kaum zu atmen. Doch dann fährt sie fort: „Aber wieso sollte ich so viel Glück haben? Pia ist so eine Verräterin. Ich will nie wieder etwas mit ihr zu tun haben. Sie hat sich diesen Fake-Account angelegt.“ Erleichterung durchströmt mich und löst die Anspannung aus meinen Schultern. „Du bist seit der Grundschule mit Pia befreundet. Warum hat sie das denn gemacht?“. Schweigen. Innerlich kämpft meine Ungeduld mit meinem Vor-satz, sie nicht zu drängen. Äußerlich bleibe ich still. Nach einem tiefen Seufzer beichtet sie mir den Grund. Natürlich geht es um eine Schwärmerei. Froh darüber, dass meine Tochter sich mir anvertraut,

versuche ich für sie da zu sein. „Ihr habt euch beide nicht richtig verhalten. Sprecht euch aus. Ein Junge kann doch nicht eure Freundschaft kaputt machen, oder? Und der gutaussehende Charmeur im Chat hätte auch jemand viel mieseres sein können. Jemand, der nicht nur nette Nachrichten oder hübsche Bilder austauschen möchte. Versprich mir, ein bisschen vorsichtiger zu sein. Du kannst jederzeit zu mir kommen und mir von deinen Chats erzählen.“ Sie nickt kleinlaut und knuddelt sich an mich. „Danke, Mama!“ Mir wird warm ums Herz.



Gleichzeitig nehme ich mir vor, mehr am Leben meiner Teenietochter teilzunehmen und ihr Vertrauen nicht zu verlieren.

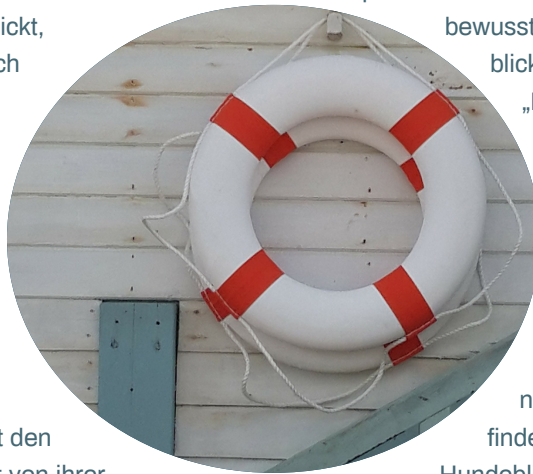


Strandmuscheln

„Da vorne ist noch einer, Gerd. Der ist auch im Schatten.“ Wild gestikulierend weist mich meine Frau zu einer Parklücke am Rande des Schotterplatzes. Unser früherer Geheimtipp ist mittlerweile nicht mehr so geheim. Der Parkplatz quillt heute nahezu über. Jede noch so kleine Lücke wird ausgenutzt. Bei angesagten Tagestopwerten von 30 Grad hatten nicht nur wir die Idee, an den Strand zu fahren. Mit den Enkeln im Schlepptau zögerte sich die Abfahrt heute früh etwas hinaus. Meine Frau überprüfte dreifach, ob wir auch an alles gedacht haben. Und das Eincremen der Kinder musste auch, trotz meines Einwandes, noch zu Hause erfolgen. „Nein“ hat sie gesagt. „Die stürmen doch sofort los, sobald sie das Wasser sehen und bis wir dort sind, ist die Creme wenigstens eingezogen.“

Mit Sonnenschirm, Strandmuschel und den extra neu angeschafften Schwimmwesten für Lara und Ben gehen wir los. Schweißperlen bahnen sich bereits ihren Weg von meiner Stirn an den Schläfen hinab. Ich fühle mich wie ein Packesel in der Wüste, als wir den Sandstrand betreten. Die Sonne brennt gnadenlos auf meinen leider nicht mehr allzu behaarten Kopf. Plötzlich merke ich etwas Weiches und nachlassende Hitze auf meinem Haupt. Dankbar lächle ich meine Frau an, die mir einen Sonnenhut aufgesetzt hat. Als wir nach kurzer Zeit ein Plätzchen für uns entdecken, laufen die Kinder, noch bevor die Decke liegt, los in Richtung Wasser. Meine Frau beeilt sich, hinterher zu kommen. „Machst du hier alles fertig?“, fragt sie noch, bevor sie verschwindet. „Hm mh“, murmle ich, obwohl sie längst außer Hörweite ist.

Ich spanne den Schirm und baue die Strandmuschel auf. Gerade als ich es mir mit meiner Zeitung im Schatten gemütlich machen will, kommen die drei zurück. „Opa, Opa, da ist eine ganz große Qualle. Kommst du mit, die Qualle angucken?“, fragt Lara ganz aufgeregt. Erheitert von ihrer Begeisterung lasse ich mich zum Wasser ziehen. Ich werfe noch schnell einen Blick über die Schulter, ob meine Frau am Platz bleibt, damit nichts weg kommt. Auch wenn wir keine Wertsachen dabei haben, würde es mich doch sehr wurmen, wenn jemand die paar Münzen, die in meinen Socken stecken, stehlen würde. Lara und Ben zeigen mir zunächst die Quallen im Wasser. Als sie andere Kinder mit Eimern und Schaufeln sehen, beteiligen sie sich am Bau der riesigen Sandburg. Ich schlendere zurück zum Platz. Meine Frau sonnt sich und bemerkt mich zunächst gar nicht. Als sie aufblickt, schaut sie sich hektisch um. „Wo sind die Kinder?“ „Die bauen da vorne eine Burg.“ Leider war das durch die vielen Muscheln und Sonnenschirme von unserer Position aus nicht zu sehen. Meine Frau springt auf und scannt den Strand ab. Angesteckt von ihrer Nervosität stehe ich ebenfalls auf, um ihr zu zeigen, wo die Kinder sind. Doch als ich die Sandburg sehe, fährt mir der Schreck eiskalt durch die Glieder. Die Kinder sind



nicht mehr zu sehen. Sofort laufe ich los, dicht gefolgt von meiner Frau. Keine Spur von Lara und Ben. „Bleib du hier, Gerd. Ich schaue am Treffpunkt nach.“ Ich blicke verwundert dem Rücken meiner Frau hinterher, die schnurstracks ein mir nicht bekanntes Ziel ansteuert. Treffpunkt?

Eine gefühlte Ewigkeit später kommen die drei auf mich zu. Erleichterung durchströmt mich, aber auch Verwunderung. „Wie hast du sie gefunden?“, will ich von meiner Frau wissen. „Wir haben zwei clevere Enkel.“, sagt sie mit einem Augenzwinkern zu den beiden. „Beim letzten Strandbesuch haben wir ausgemacht, dass sie zum nächsten Rettungsschwimmerhäuschen gehen, wenn wir uns aus den Augen verlieren. Daran haben sie sich gerade erinnert, als der Opa plötzlich nicht mehr da war.“ Schuld- bewusst knie ich mich hin und blicke meine Enkel an. „Das habt ihr ganz toll gemacht. Nächstes Mal meldet sich der Opa bei euch ab und verschwindet nicht einfach. Und wenn ich mal verloren gehe, weiß ich nun, wo die Oma mich findet.“ Mit dem besten Hundeblick, den ich aufsetzen kann, schaue ich zu meiner Frau hoch, um stillschweigend um Verzeihung zu bitten. Doch sie grinst mir bereits verschmitzt zu und entlockt mir ebenfalls ein Lächeln.

Faktencheck

An alles gedacht?

Damit der Strandbesuch in schöner Erinnerung bleibt, denken Sie auch an vermeintliche „Kleinigkeiten“, wie eincremen, ausreichend Wasser trinken und Sonnenpausen.

Aus den Augen verloren?

Insbesondere in belebten Strandabschnitten können vereinbarte Treffpunkte im Ernstfall helfen, sich wieder zu finden.

Badesicherheit:

Lassen Sie Kinder nicht unbeaufsichtigt im Wasser spielen!

Besprechen Sie mit Ihren Kindern Baderegeln. Max und Vivi können dabei helfen,

www.maxundvivi.de:



Dort finden Sie auch eine Übersicht zu Badestellen in Mecklenburg-Vorpommern.

Aus den Augen, aus dem Sinn?

Wertsachen sollten weder im Auto noch am Strand gelassen werden. Überlegen Sie vor Fahrtantritt, was Sie tatsächlich unterwegs brauchen.

Weitere Hinweise zum Diebstahlschutz finden Sie auf

www.polizei-beratung.de





Chancen der Freiheit

„Fahr vorsichtig, Schatz“, hallte die Stimme meiner Mutter in meinem Kopf nach. Ich verdrehte nach diesen Worten wie immer, wenn sie mich bemutterte, die Augen und stieg in das kleine Auto - mein Stückchen Freiheit und Selbstständigkeit. Nach einem Jahr in Begleitung meiner Eltern hatte ich den Tag herbeigesehnt, an dem ich endlich alleine unterwegs sein durfte. Den Ausflug zu meinem 18. Geburtstag plante ich mit meiner Freundin wochenlang bis ins kleinste Detail. Mein Unabhängigkeitstag sollte gebührend gefeiert werden. Morgens ein Ausflug an den Strand, um ein wenig Sonnenbräune für die Party am Abend zu tanken. Auf der anschließenden Shoppingtour wollten wir uns ein paar schicke Hingucker besorgen.

Das Auto versprochen mir meine Eltern, als ich mit 17 den Führerschein erwarb. Damit ich in einem mir vertrauten Auto weiter fahren kann, sagten sie damals. Und mit einem Gefährt, das nicht so viele PS unter der Haube hat, vermutete ich. Aber das war mir gleich. Als ich an diesem Morgen die Fahrzeugschlüssel nahm, schnupperte ich nach dem Duft der endlosen Möglichkeiten. Der kleine blaue Kasten war mir mittlerweile richtig ans Herz gewachsen. Ein verlässlicher Begleiter.

Jetzt klebt er am Baum. Ich blicke auf den Trümmerhaufen und die aufsteigende Rauchsäule hinab. Die zwei Körper in dem Metallwrack wirken wie Puppen. Sie hängen schlaff zur Seite. Ein Rinnsal roter Flüssigkeit läuft aus dem Mundwinkel der Fahrer. Die dunklen Haare kleben ihr am Kopf. Bilder wiederholen sich im Schnelldurchlauf vor meinen Augen: Die Lippen

meiner Mutter, wie sie: „Fahr vorsichtig“
formen – Sonnenstrahlen und funkelndes
Wasser – Tüten voller Klamotten, die im
Kofferraum landen – meine Freundin, die
ihren Kopf lachend in den Nacken wirft – aus
dem Augenwinkel eine Leitplanke, die eine
Kurve ankündigt – meine Hände, wie sie am
Lenkrad reißen – der Trümmerhaufen und
die aufsteigende Rauchsäule.

Erstaunt merke ich Bitterkeit in mir. Bitterkeit
über die verlorene Freiheit. Bitterkeit über
den Verlust durch meine eigene Unaufmerk-
samkeit. Und ich spüre Schuld. Unglaubliche
Schuldgefühle darüber, dass ich meiner
Freundin diese Freiheit genommen habe.
Schuld, weil ich die sorgenvolle Bitte meiner

Mutter nicht berücksichtigt habe. Schuld,
weil ich das hätte verhindern können.
Plötzlich merke ich eine warme Hand auf
meiner Schulter. Erschrocken blicke ich hoch
in freundliche, blaue Augen. „Ich habe eine
zweite Chance zu vergeben. Wie möchtest
du sie nutzen?“, fragt eine rauchige, wohl-
tuende Stimme. Ungläubig blinzele ich diese
schimmernde Silhouette an. Die Worte si-
ckern ein, bringen Freude und Erleichterung
mit sich. Ich überlege nicht lange:
„Gib sie meiner Freundin. Es war nicht ihr
Fehler.“ Lächelnd und nickend verblassen
die blauen Augen. Die Hand auf meiner
Schulter hinterlässt zarte Wärme, die sich in
meinem Körper ausbreitet. Befreit gebe ich
mich der Stille hin.



Faktencheck

Statistik:

2019 verunglückten 827 Menschen zwischen 18 und 25 Jahren auf den Straßen in Mecklenburg-Vorpommern.

Vier von ihnen haben keine zweite Chance bekommen.

Ursachen:

Ablenkungen während der Fahrt spielen neben Geschwindigkeitsüberschreitungen eine große Rolle.

Nicht jeder Fehler führt zu einem folgenschweren Unfall. In der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen ist das Risiko, durch Fahrfehler zu verunglücken, jedoch deutlich erhöht.

Nicht jeder Fehler erschafft die Möglichkeit, daraus zu lernen. Ein Fehler im Straßenverkehr kann schnell das Ende der Möglichkeiten sein.

Welche Möglichkeiten gibt es, dem entgegenzusteuern?

In Fahrsicherheitstrainings können kritische Situationen geübt und die eigenen Grenzen ausgelotet werden. Das ermöglicht es Teilnehmenden, zukünftige Gefahrensituationen besser zu erkennen und entsprechend reagieren zu können. Da auch mit dem eigenen Fahrzeug geübt wird, lernen Fahrerinnen und Fahrer gleichzeitig ihr Gefährt besser kennen.

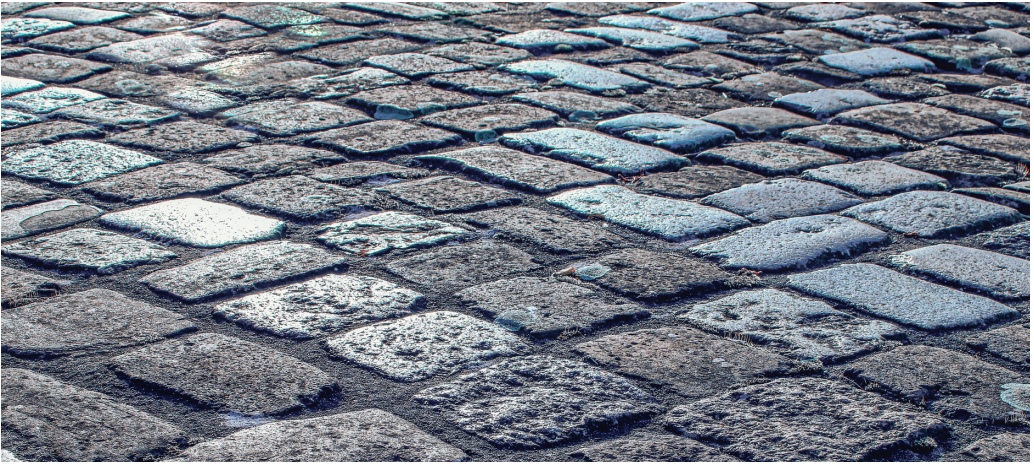
Auf www.sicherheitstraining24.de finden Sie einen Übungsplatz in Ihrer Nähe.



Eine weitere Option zum Fahrpraxissammeln bietet das begleitete Fahren ab 17 Jahren.

Weitere Informationen finden Sie auf www.bf17.de





Hilfe

Da liege ich nun. Die Kälte des Kopfsteinpflasters zieht sich von meiner Wange durch meinen gesamten Körper und lässt mich erzittern. Ob das tatsächlich von der Temperatur kommt, bezweifle ich. Langsam realisiere ich, was in den letzten Minuten geschah. In Gedanken bei meinen Mittagsvorbereitungen kramte ich kurz vor meiner Haustür nach dem Schlüssel in meiner Tasche. Plötzlich ließ mich ein Schlag gegen meinen Hinterkopf zusammensacken. Aufgebrachte Stimmen und Geschrei nahm ich nur noch benommen wahr. Danach wurde es kurz schwarz.

Als ich nun eine Hand an meiner Schulter merke, zucke ich unwillkürlich zusammen. „Bleiben Sie ruhig, ich will Ihnen helfen.“, höre ich eine freundliche Stimme. Ich blicke hoch und schaue in warme, braune Augen. Die junge Frau ist vielleicht um die 20 Jahre alt und hält sich ein Handy an ihr Ohr. „Hallo, mein Name ist Celine Kaufmann. Ich bin in der Pestalozzistraße. Wir brauchen einen Krankenwagen und die Polizei. Eine Frau wurde überfallen. Sie ist am Kopf verletzt, aber ansprechbar. Mein Freund verfolgt den Täter. Er wird sie gleich anrufen.“, höre ich sie sagen. Mir fällt es immer schwerer, mich zu konzentrieren. Die Schmerzen im Kopf benebeln mich. In der Ferne nehme ich Sirenengeheul wahr.

Blickwechsel:

Schnaufend lehne ich mich gegen die Hauswand und versuche, mich so gut es geht zu erinnern, wie der Mann ausgesehen hat. Als er in einen Park gelaufen ist, bekam ich Bedenken und verharre seitdem am Eingang. Über Telefon gab ich der Polizei während der Verfolgung meinen Standort durch. Mein Herz hämmert wie verrückt in meiner Brust. Das Adrenalin rauscht so laut in meinen Ohren, dass ich kaum andere Geräusche als die aus meinem Handy wahrnehme. Alles ging so schnell. Reflexartig schrie ich den Typen an, als er eine ältere Frau mit einem Stock schlug und sich ihre Tasche schnappte. Ohne nachzudenken, versuchte ich an dem Täter dran zu bleiben, während meine Freundin zu der Dame eilte.

„Wo befinden Sie sich jetzt, können sie den Tatverdächtigen noch sehen?“ höre ich die weibliche Stimme aus meinem Telefon fragen. Ich versuche mich zu orientieren und gebe ihr den Eingang des Parks durch. Den Mann sehe ich nicht mehr. Frustriert schlage ich

mit der flachen Hand gegen das Tor. Im selben Moment höre ich einen Funkspruch mit: „Verdächtige, männliche Person am nördlichen Park-Ausgang, sprechen sie jetzt an. Person versucht zu flüchten. Sie hat eine Tasche weggeworfen.“ Gebannt halte ich den Atem an und versuche das Schlagen meines Herzens zu ignorieren. Minuten verstreichen, dann endlich: „Wir haben ihn, die Personenbeschreibung passt. Person wird zum Revier verbracht.“ Ich nehme einen tiefen



Atemzug und lasse den Sauerstoff und die Erleichterung durch meinen Körper strömen. Meine Knie werden weich. Das Adrenalin der letzten Minuten lässt langsam nach und ich fange an zu begreifen. Schnell rufe ich meine Freundin an, damit sie sich keine Sorgen macht. Den Kopf gegen die Parkmauer gelehnt, wiederhole ich gedanklich immer wieder die letzten Worte: Sie haben ihn. Der Frau geht es gut. Daran und an das

Kribbeln in meinem Bauch werde ich noch lange denken.

Faktencheck

Helfen, ohne den Helden zu spielen! Wie?

Hinsehen, Handeln, Helfen!

Helfen, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben:

Manchmal reicht es schon, laut zu sprechen oder sich zu bewegen, um den Täter einzuschüchtern und von der Tat abzuhalten. Manchmal sind Täter offensichtlich stärker. Räumliche Distanz ist wichtig! Sprechen Sie das Opfer an: „Kommen Sie her zu uns, wir helfen Ihnen!“

Polizei rufen unter 110:

Schildern Sie den Vorfall der Polizei kurz, aber präzise:

- **Wer** meldet? Geben Sie Ihre Personalien an.
- **Wo** passiert etwas? Geben Sie eine genaue Ortsbeschreibung.
- **Was** passiert? Beschreiben Sie die Situation und geben Sie an, wie viele Personen beteiligt sind und ob Verletzte darunter sind.
- Warten Sie auf **Rückfragen!** Die Polizei stellt Ihnen ergänzende, wichtige Fragen,

um die Situation besser einschätzen zu können und um ggf. eine **Personenbeschreibung** zu erstellen. Sie bekommen auch Verhaltens-tipps und Hilfestellungen.

Legen Sie nicht auf.

Andere um Mithilfe bitten:

Fordern Sie andere direkt und aktiv zur Unterstützung auf! Z.B. „Sie, die Dame mit der grünen Jacke, holen Sie die Polizei!“; „Sie, junger Herr im blauen Hemd, helfen Sie mir!“ In öffentlichen Verkehrsmitteln können Sie sich auch an das Personal oder den Zugführer wenden. Die direkte Sprechverbindung zum Fahrer befindet sich meistens neben der Tür und kann mittels Knopfdruck betätigt werden.

Tätermerkmale einprägen:

Jedes Detail kann wichtig sein!

- Wie groß ist der Täter/die Täterin?
- Welche Haarfarbe hat er oder sie?

- Wie war er oder sie bekleidet?
- Gibt es Besonderheiten?
- Welches Kennzeichen hatte das Fluchtauto?

Um das Opfer kümmern:

Erste Hilfe kann Leben retten! Kümmern Sie sich unverzüglich um Verletzte und alarmieren Sie den Rettungsdienst. Fordern Sie andere aktiv und direkt zur Mithilfe auf!

Als Zeuge aussagen:

Viele Täter kommen ohne Strafe davon, weil Zeugen sich nicht bei der Polizei melden. Die Polizei ist auf Ihre Hilfe angewiesen! Ihre genaue Beschreibung des Geschehens und des Täters kann ausschlaggebend für die Überführung der Schuldigen sein.

Auch Sie könnten einmal in eine Situation kommen, in der Sie froh sind, wenn Ihnen jemand zu Hilfe kommt.



Filmriss

Vorfreude durchflutet mich. Das wird die Party des Jahres. Alle sprechen seit Tagen von nichts anderem. Was ziehe ich an? Wie frisiere ich meine Haare? Und vor allem: Wie überzeuge ich meine Eltern, länger als 22 Uhr bleiben zu dürfen? Das ist die erste Geburtstagsfeier im Freundeskreis seit Ewigkeiten. Doch der 16. ist schließlich etwas Besonderes. Und der Abend wird es ganz sicher auch. Jetzt stehe ich zusammen mit meinen Freundinnen an der Tür zur Location. Zuvor hatten wir drei uns bei mir getroffen. Gemeinsames Styling und dabei ein wenig in Stimmung kommen. Pia spendierte Kurze, die sie im Zimmer ihres Bruders entdeckt hatte. Ein leichter Nebelschwaden breitet sich bereits in meinem Kopf aus. Die Musik dröhnt uns mit hämmerndem Bass entgegen.

Wir übertreten die Türschwelle. Mein Blickfeld und meine Wahrnehmung verändern sich. Die Minuten und Stunden verstreichen. Bilder von tanzenden und lachenden Freunden fluten auf mich ein und verschwimmen im nächsten Augenblick wieder. Das Getränk in meiner Hand - was war das noch gleich? - scheint sich wie von selbst regelmäßig neu zu füllen. Was mache ich hier? Ich drehe mich im Kreis. Im nächsten Moment liege ich in den Armen eines Jungen in einem Entenkostüm. Ist heute Fasching? Wieso habe ich kein Kostüm an? Die Bilder wirbeln weiter. Ich stehe auf der Tanzfläche und gebe alles, stimme in das Gelächter um mich herum mit ein. Bis ich die auf mich gerichteten Finger bemerke. Meine Mitschüler halten sich

aneinander fest, weil sie sich vor Lachen kaum halten können. Ich blicke an mir herunter. Das ist nicht mein schickes Outfit. Warum trage ich das Entenkostüm? Mein Magen beginnt sich zu drehen. In meinem Kopf wird ein Schrillen immer lauter. Panisch versuche ich mir einen Weg zur Toilette zu erkämpfen, doch zu spät. Die Getränke der letzten Stunden bahnen sich ihren Weg nach oben. Immer lauter zerrt das Schrillen an meinem Bewusstsein. Gerade als mein Mageninhalt sich im Raum verteilen will, schrecke ich hoch. Der Klingelton meines Handyweckers dringt an mein Ohr. Tief durchatmend betrachte ich das blinkende Smartphone auf meinem Nachtschrank. Nur ein Traum. Erleichtert sinke ich wieder in die Kissen.



Hinweis:

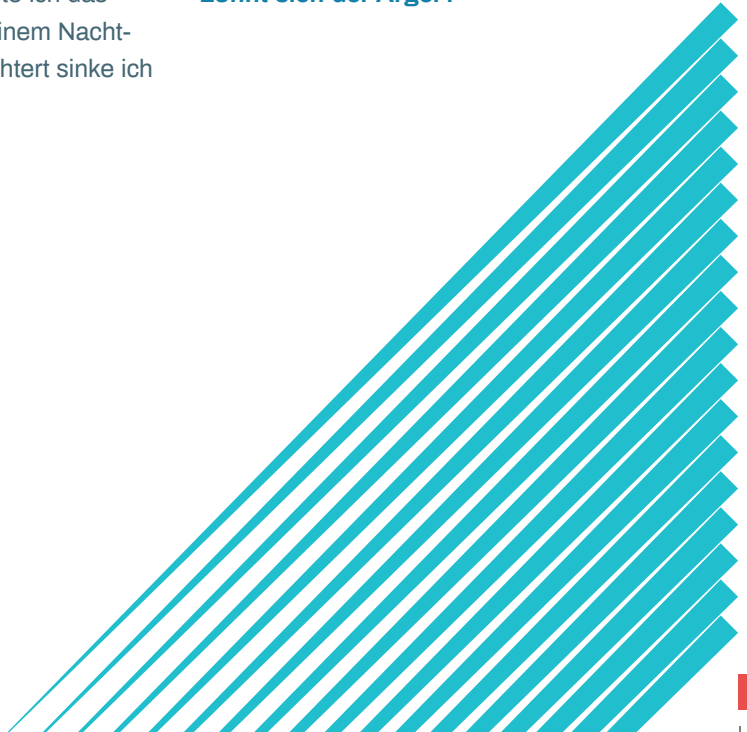
So reizvoll Alkohol und Drogen insbesondere in Jugendzeiten sind, die Folgen können schlimmer sein als eine kleine Peinlichkeit. Alkoholvergiftungen und andere gesundheitliche Auswirkungen, die Gefahr durch eine verringerte Hemmschwelle in strafbare

Handlungen verwickelt zu werden, sind nur einige Effekte, die vielen bekannt sind, dennoch gerne ignoriert werden.

Aber wie sieht es mit einer Sperre für den Führerscheinwerb aus? Insbesondere Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz können Zweifel an der Eignung für den Erwerb einer Fahrerlaubnis erwecken!

Ebenso das Fahren z.B. eines Fahrrades unter Alkohol-/Drogeneinfluss. Es können Kosten, medizinische Untersuchungen und viel „Papierkram“ entstehen.

Lohnt sich der Ärger?



Faktencheck

Ab wann dürfen Jugendliche alkoholische Getränke konsumieren und was?

14 Jahre:

nur im Beisein eines sorgeberechtigten Erwachsenen Bier, Wein oder weinhaltige Schorlen.

16 Jahre:

Der Kauf und Konsum von Bier, Wein und weinhaltigen Schorlen ist erlaubt. Trotz des Beiseins eines sorgeberechtigten Erwachsenen ist Hochprozentiges erst mit **18 Jahren** gestattet!

Informations- und Präventionsangebote finden Sie u.a. hier: www.lakost-mv.de



Was Sie zu K.O.-Tropfen wissen sollten:

K.O.-Tropfen stellen ein im wahrsten Sinne unscheinbares Risiko dar: Sie sind farb- und geruchslos, daher im Getränk weder zu sehen noch zu schmecken.

Folgen des Konsums:

Übelkeit, Schwindel oder plötzliche Schläfrigkeit. Täter nutzen diese Schwächen aus, um die Opfer auszurauben oder zu vergewaltigen.

Grundsätzlich gilt:

Freund*innen achten aufeinander und lassen die Getränke niemals aus den Augen! Im Ernstfall sollte sofort Hilfe geholt werden!

Cannabis-Konsum bei Jugendlichen:

Bereits 13-Jährige gelangen an diese Droge. Mangels der altersbedingten unverfestigten Persönlichkeitsstruktur ist die Gefahr der psychischen Abhängigkeit sehr groß. Wissenschaftlich ist erwiesen, dass die Gefahr der dauerhaften Gehirnschädigung bei täglichem Konsum bei Jugendlichen besonders hoch ist. Eine frühe Gewöhnung kann darüber hinaus die Hemmschwelle senken, auch harte Drogen zu konsumieren.

Spezielle Medien für Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren bietet

www.polizeifürdich.de.





Ihr Kontakt zu uns

Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern
Retgendorfer Straße 9 | 19067 Rampe

Telefon: 03866 / 64 - 6100

Telefax: 03866 / 64 - 6102

E-Mail: praevention@lka-mv.de